Aufbruch trotz Corona

mit dem

Ensemble Polysono

Christine Simolka,
Sopran
Anastasia Chulkova,
Flöte
Andriy Bandurin,
Klarinette
Maria Ten,
Violine
Kiril Fasla Prolat,
Violoncello
René Wohlhauser,
Bariton, Klavier, Leitung

Foto: Martin Spiess

Sa, 29. Jan. 2022, 19:00h:	**Gelterkinden,** Gemeindesaal, Marktgasse 8
Sa, 05. Feb. 2022, 20:00h:	**Basel,** Schmiedenhof, Zunftsaal, Rümelinsplatz 4
So, 13. Feb. 2022, 19:00h:	**München,** Gasteig, Kleiner Konzertsaal, Rosenheimer Straße 5
Sa, 19. Feb. 2022, 19:00h:	**Berlin,** Elias-Kuppelsaal, Göhrener Straße 11
Sa, 26. Feb. 2022, 20:00h:	**Bern,** Le Cap (Französische Kirche), Predigergasse 3
Sa, 05. März 2022, 19:30h:	**Zürich,** Lavatersaal, St.-Peter-Hofstatt 6

Kaija Saariaho *(*1952)*: ***Changing Light*** *für Sopran und Flöte (2005)*

Enno Poppe *(*1969)*: ***Zwölf*** *für Violoncello solo (2014)*

René Wohlhauser *(*1954):*

- ***Mera gor nit*** *für Sopran und Bariton (2013), auf ein Gedicht des Komponisten*
- ***Klaviertrio Nr. 2*** *für Violine, Violoncello und Klavier (2020), Uraufführung*
- ***Marapró*** *für Violine und Klavier (2017/18)*
- ***ReBruAla*** *für Sopran, Bariton, geschlagenes Klavier und Zuspiel-Klänge (sechsstimmiger Chor, Klavier), Geräuschspur und Field recording (2017), auf ein Gedicht des Komponisten*
- ***Concertino Nr. 1 für Flöte und Ensemble*** *(2020), Uraufführung*
- ***Concertino Nr. 2 für Klarinette und Ensemble*** *(2020), Uraufführung*
- ***Duo für Flöte und Violoncello Nr. 2*** *(2020), Uraufführung*
- ***Die fragmentierte Wahrnehmung*** *für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2020), auf 10 Gedichte des Komponisten, Uraufführung, Kompositionsauftrag der UBS Kulturstiftung*

Vorverkauf München: München-Ticket, Vorverkauf Berlin: Reservix. Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Mit freundlicher Unterstützung von:

UBS Kulturstiftung

SULGER-STIFTUNG

Fachausschuss Musik

Kanton Basel-Stadt Kultur

KULTURELLES.BL BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION

FONDATION SUISA

Sophie und Karl BINDING STIFTUNG

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Burgergemeinde Bern

Inhaltsverzeichnis:

Projektbeschreibung: **Aufbruch trotz Corona** ... 3
Kaija Saariaho: Changing Light für Sopran und Flöte ... 4
Enno Poppe: Zwölf für Violoncello solo ... 5
René Wohlhauser: Mera gor nit für Sopran und Bariton ... 6
Klaviertrio Nr. 2 für Violine, Violoncello und Klavier ... 6
Marapró für Violine und Klavier ... 7
ReBruAla für Sopran, Bariton, geschlagenes Klavier, Zuspielklänge, Field Recording ... 8
Concertino Nr. 1 für Flöte und Ensemble ... 9
Concertino Nr. 2 für Klarinette und Ensemble ... 9
Duo für Flöte und Violoncello Nr. 2 ... 10
Die fragmentierte Wahrnehmung f. Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine u. Cello ... 10
Biographien ... 14

Projektbeschreibung: Aufbruch trotz Corona

Trotz Corona startet das "Ensemble Polysono" zur neuen, bereits 15. jährlichen Tournee. Sie steht ganz im Zeichen des kulturellen Widerstands gegen die Auswirkungen der Pandemie. Künstlerische Ideen dürfen sich von desolaten äußeren Umständen nicht unterkriegen lassen, sondern müssen eine kulturelle Gegenkraft aufbauen. In diesem Sinne ist diese Tournee eine Art musikalischer Widerstand gegen schwierige äußere Zustände. Musik als positive Gegenkraft, als Utopie und als Hoffnung auf eine bessere Zeit.

Deshalb präsentiert dieses Tourneeprogramm ungeachtet hinderlicher Umstände die vielfältigsten Facetten musikalischen Ausdrucks. Vom Vokalduo a cappella aus der Vorstellung einer absoluten Vokalmusik bis zum vertrackten Instrumentalduett. Vom aufrührenden Solostück über Duos, Trios und Quartette bis zur Sextettbesetzung. Von packenden musikalischen Rhythmen bis zu kompositorischen Algorithmen. Von traditionellen Besetzungen wie Violin-Klavierduo oder Klaviertrio bis zum Einbezug von Alltagsgeräuschen, Zuspielklängen und Field recording. Einerseits lenken zwei Concertini die Aufmerksamkeit auf sich, eines für Flöte und Ensemble und eines für Klarinette und Ensemble, ein abwechselndes, künstlerisch-inspirierendes Zusammenspiel voller Lebensfreude von Solo und Tutti. (Sozusagen Concertini contra Corona.) Andererseits werden im abschließenden Sextett für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello auf 10 kurze Gedichte des Komponisten neue kompositorische Strategien ausprobiert.

Es sind alles Werke und Zeichen eines starken künstlerischen Statements für die positiven Kräfte in der menschlichen Gemeinschaft, die sich zusammen durch Krisen hindurch kämpfen und diese überwinden wird.

Zusätzlich werden in diesem Programm Werke der bekannten finnischen Komponistin Kaija Saariaho und des ebenso bekannten deutschen Komponisten Enno Poppe zu hören sein.

Das **Ensemble Polysono** aus Basel ist spezialisiert auf die Aufführung anspruchsvoller zeitgenössischer Musik und unternimmt jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, München, Berlin, Wien, London). Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen als auch Wiederaufführungen qualitativ erstklassiger und relevanter Werke. Im Zentrum der Programme stehen immer innovative Ideen und Konzepte, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen. „Die Vielfalt der Klänge als Programm, das ist schon so etwas wie der Leitfaden des Ensembles Polysono. Diese Basler Formation fällt immer wieder auf mit farbigen und kontrastreichen Programmen.“ (Schweizer Radio DRS, 17.2.2011.)

René Wohlhauser, Nov. 2021

Kaija Saariaho: Changing Light für Sopran und Flöte (2005)

Changing Light Text Rabbi Jules Harlow,	**Wechselndes Licht**
Light and darkness, night and day.	Licht und Dunkelheit, Tag und Nacht.
We marvel at the mystery of the stars.	Wir staunen über das Geheimnis der Sterne.
Moon and sky, sand and sea.	Mond und Himmel, Sand und Meer.
We marvel at the mystery of the sun.	Wir staunen über das Geheimnis der Sonne.
Twilight, high noon, dusk and dawn.	Dämmerung, Mittag, Abenddämmerung und Morgengrauen.
Though we are mortal, we are Creation's crown.	Obwohl wir sterblich sind, sind wir die Krone der Schöpfung.
Flesh and bone, steel and stone.	Fleisch und Knochen, Stahl und Stein.
We dwell in fragile, temporary shelters.	Wir wohnen in fragilen Notunterkünften.
Grant steadfast love, compassion, grace.	Gewähre unerschütterliche Liebe, Mitgefühl und Gnade.
Sustain us, Lord; our origin is dust.	Unterstütze uns, Herr. Unser Ursprung ist Staub.
Splendor, mercy, majesty, love endure.	Pracht, Barmherzigkeit, Majestät, Liebe bleiben bestehen.
We are but little lower than the angels.	Wir sind nur wenig niedriger als die Engel.
Resplendent skies, sunset, sunrise.	Herrliche Himmel, Sonnenuntergang, Sonnenaufgang.
The grandeur of Creation lifts our lives.	Die Größe der Schöpfung hebt unsere Leben.
Evening darkness, morning dawn.	Abenddunkelheit, Morgengrauen.
Renew our lives as You renew all time.	Erneuere unsere Leben, wie Du alle Zeit erneuerst.

"Changing Light" wurde für Edna Michells "Compassion"-Projekt geschrieben. In der Komposition folge ich der Idee eines Dialogs, der durch den von mir gewählten Text vorgeschlagen wird. Die intime Natur und die fragile Klangwelt des Duos spiegeln die Fragilität unserer unsicheren Existenz wider.

Kaija Saariaho

Saariaho studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei dem Avantgardisten Paavo Heininen und gründete mit Magnus Lindberg und anderen die Gruppe *Open Ears*. Sie setzte ihre Ausbildung dann in Freiburg im Breisgau bei Brian Ferneyhough und Klaus Huber fort, nahm an den Darmstädter Ferienkursen teil und studierte ab 1982 am IRCAM im Centre Pompidou in Paris, wo sie seitdem lebt, computergestützte Komposition und Arbeit mit dem Tonband und Live-Elektronik.
Es entstanden Kompositionen wie *Verblendungen* (1984), ein Wechselspiel zwischen Orchester und Tonband, sowie *Du Cristal* (1989) und *…à la Fumée* (1990) unter Verwendung von Live-Elektronik. Unter dem Einfluss der *spectralists*, einer französischen Komponistengruppe, deren Kompositionen auf der Computeranalyse des Klangspektrums einzelner Töne auf verschiedenen Instrumenten basieren, wandte sich Saariaho einem Stil zu, der von lang gehaltenen Baßnoten und der Verwendung mikrotonaler Intervalle geprägt ist. In die-

sem Stil komponierte sie ihr bekanntestes Werk *Graal théâtre* für Violine und Orchester (1994–1997).
Saariahos Werke wurden bei internationalen Festivals aufgeführt. Bei den Salzburger Festspielen dirigierte Kent Nagano 2000 ihre erste Oper *L'amour de loin*. 2006 fand die Uraufführung ihrer Oper *Adriana Mater* an der Opéra Bastille in Paris statt. 2010 wurde in Lyon Saariahos dritte Oper *Émilie* uraufgeführt. 1999 dirigierte Kurt Masur mit dem New York Philharmonic Orchestra ihre Komposition *Oltra mar* für Chor und Orchester. 2011 wurde der Einspielung ihrer Oper *L'amour de loin* durch das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und den Rundfunkchor Berlin unter der Leitung von Kent Nagano der Grammy Award in der Kategorie Best Opera Recording zuerkannt. In der Saison 2016/2017 brachte die Metropolitan Opera New York ihre Oper *L'amour de loin*. 2012 wurde Saariaho zum Ehrenmitglied der International Society for Contemporary Music (ISCM) ernannt und in die American Academy of Arts and Sciences gewählt. 2017 wurde sie als auswärtiges Ehrenmitglied in die American Academy of Arts and Letters aufgenommen. (Wikipedia)

***

Enno Poppe: Zwölf für Violoncello solo (2014)

Die Zwölf sei eine »mythologische Zahl«, sagt Enno Poppe. Und wagt die These, daß der Erfolg der Zwölftontechnik vor allem mit dieser mythischen Aufladung der in zwölf gleiche Intervalle geteilten Oktave zusammenhänge. »Ich wollte auf keinen Fall einen Stil benutzen. Mir ging es um die Frage, wie die Komponisten damals überhaupt auf die Idee kommen konnten, alles auf die Zahl Zwölf hin zu untersuchen und zu fixieren.« *Zwölf* besteht aus zwölf Miniaturen. »Die erste Miniatur ist nur drei Sekunden lang, enthält aber eigentlich schon das gesamte Material. Jede folgende Miniatur ist immer ein bisschen länger als die vorhergehende, d.h. das gleiche Material dehnt sich an unterschiedlichen Stellen verschieden aus und generiert so neue Triebe. Es handelt sich bei diesen Vorgängen tatsächlich um Wachstumsprozesse, die aber immer abgeschnitten werden. Im Grunde ist es so, als würde man Fotografien von diesen Stellen anfertigen. Der Moment davor und der danach fehlen immer. Auch das letzte Stück ist noch so kurz, daß man es als eine Einheit empfinden kann, als würde man quasi zwölf Bilder von einem Prozeß sehen – als würde man ein Fotoalbum durchschauen.«

Enno Poppe, dessen Vater Musik- und Mathematiklehrer war, komponierte bereits als Jugendlicher und gewann mehrfach den Wettbewerb „Jugend komponiert". Er studierte Komposition und Dirigieren an der Universität der Künste Berlin, u. a. bei Friedrich Goldmann, Gösta Neuwirth und Carl August Bünte. Weitere Studien führten ihn an das Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe.
Seit 1998 leitet er das auf die Interpretation Neuer Musik spezialisierte *ensemble mosaik* in Berlin. Von 2002 bis 2004 hatte er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler" Berlin. Kompositionsaufträge erhielt er unter anderem von den Salzburger Festspielen, den Berliner Festwochen, dem Ensemble intercontemporain, der Jungen Deutschen Philharmonie, vom Ensemble Modern, dem Klangforum Wien, vom Ensemble musikFabrik, dem WDR, vom SWR für die Donaueschinger Musiktage und die Schwetzinger SWR Festspiele sowie vom BR.
Seit 2008 ist Enno Poppe Mitglied der Akademie der Künste und seit 2009 Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. (Wikipedia)

***

René Wohlhauser: Mera gor nit für Sopran und Bariton (2013), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 48, Musikwerknummer 1657

Vokaltext
Beim Vokaltext handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2013.
Die Aussprache folgt der deutschen Aussprache.

Mera gor nit (Gedicht Nr. 132)

Serago. Maragino. Nor segga. Mikakoto. Narageneme. Si ma.
Mera gor nit.

Werkkommentar zu **Mera gor nit**

Wenn jeder Text zu profan wirkt, um in Musik gesetzt zu werden, bleibt nur noch die völlige Absenz des Textes. (Literarische Texte von hoher Qualität können profan und deshalb ungeeignet werden, wenn sie schon zu oft benutzt worden sind und dadurch abgenutzt und verbraucht wirken. Dieser Substanzverlust tritt ein, wenn die Essenz ihre Kraft verbraucht hat. Wenn Abgenutztes wiederverwendet wird, wirkt es trivial und oberflächlich.) Die völlige Absenz von Text führt zu einer reinen Vokalmusik.
Das Stück beginnt auf einem einzigen Vokal. Erst allmählich, nachdem die reine Vokalmusik sich etabliert hat, wird der Ausgangsvokal verändert, wodurch sich die Musik verfärbt. Und erst am Ende des Stückes, nachdem die Musik der Tonhöhen bereits verklungen ist, findet Text in Form von assoziativer (unverbrauchter) Lautpoesie noch kurz Eingang ins Stück.

Langsame Bewegungen, wie unter dem Mikroskop, sind kennzeichnend für dieses Stück. Dadurch ergibt sich eine starke Sogkraft der großen Ruhe. Eine meditative Versenkung in der Musik. Ein Sich-einlassen in die musikalische Ausdruckskraft.

Analog zur Absenz der Textsemantik fehlt in der musikalischen Struktur jegliche prägnante Melodik und Rhythmik. Dadurch wird die Aufmerksamkeit ganz auf die Wahrnehmung der intervallischen Progression gelenkt, die grammatikalisch streng gestaltet ist und durch Mikrotöne und Glissandi differenziert und verfeinert wird. Diese Klangprogression bildet einen wesentlichen Grundgehalt der Klanggeschichte dieses Stückes.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Klaviertrio Nr. 2 („Die in sich zerfließende Wahrnehmung“) für Violine, Violoncello und Klavier (2020), Ergon 80, Musikwerknummer 2044

Bei diesem Stück handelt es sich um eine Art Metakomposition, bei der Komponiertes in immer wieder anderer Weise fragmentiert und neu kombiniert wird und dadurch neue Sichtweisen eröffnet.
Komponiertes wird immer wieder in andere Kombinationen seiner Bestandteile zerlegt und neu zusammengesetzt. So gibt es im Takt 124.5 (von 201.5 Takten, also genau am Punkt des goldenen Schnitts) einen Umschlagpunkt, an dem die Wahrnehmung kippt und ab dem das Stück durch fortwährendes Sampling (Probenentnahmen) von Ausschnitten verschiedener Größe sozusagen im Schnelldurchlauf rückwärts aufgerollt wird. Eine Art „Micky

Mousing“-Technik, die die vorher erlebte Realität im Zeitraffer gegenläufig vorbeihuschen läßt.
Kleinste Bruchstücke heterogenster Herkunft werden aus ihrem Kontext herausgelöst und zu einer neuen virtuellen Realität zusammengesetzt.
Der permanente Dekonstruktions- und Rekonstruktionsprozeß erzeugt eine Flüssigkeit des Materials, was in seiner Wahrnehmungsqualität mit der heutigen Wirklichkeit vergleichbar ist, in der eine unüberschaubare Datenflut immer wieder neu ausgewertet, neu gefiltert und umgewertet wird und schließlich die Realität als Fiktion und die fiktive Datenrealität als brüchig-fragile Wirklichkeit erscheinen läßt. Es gibt nichts mehr, woran man sich halten kann. Alles, worauf man zugreifen will, zerfließt im Moment des Zugriffs.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Marapró, Verbotene Musik für Violine und Klavier (2017 / 2018), Ergon 65, Musikwerknummer 1839

Das Ausgangsmaterial dieses Stückes besteht nur aus drei gleichmäßig gespielten Tönen der chromatischen Tonleiter. Kann man aus diesem minimalen Material, also sozusagen aus fast nichts, ein ganzes Stück entwickeln? Und dies in äußerster Radikalität der Reduktion auf das Wesentliche? Diese Fragen trieben das Kompositionsabenteuer dieses Stückes voran. Die Radikalität der Reduktion auf das Wesentliche geschieht in diesem Stück so extrem und kompromißlos, daß diese Musik wohl für manchen Puristen zeitgenössischer Musik in den verbotenen Bereich gehört (daher der Untertitel). Aber Musik muß extrem und radikal sein, sie muß bis ins Letzte gehen, wenn sie an das Existenzielle rühren will. Es gibt nichts Furchtbareres als lauwarme Musik.
Vom ersten Takt an wird das Unisono in diesem Stück zum Thema. Die Geige spielt ein Unisono zur rechten Hand des Klaviers, während diese eine Art Mixtur-Unisono zur linken Hand spielt.
Das Unisono wird, bis ungefähr zum Goldenen Schnitt, nur an einer Stelle des Stückes polyphon aufgebrochen. Um das grundsätzlich beibehaltene Unisono-Konzept aber immer wieder in neuer Weise erklingen zu lassen, wurde ich gezwungen, die verschiedenen Facetten dieser Spielart zu beleuchten, was ich als sehr spannend empfand, da damit Zwischenräume in einem gestalterischen Mikrobereich ausgelotet werden, die sonst meistens übergangen werden.
Klare formale Einschnitte gliedern das Stück, machen es hörend gut nachvollziehbar und erlauben gleichzeitig, durch den ökonomischen Einsatz der Mittel die Spannung immer mehr zu steigern.
Nachdem sich die beiden Instrumente endlich von der untrennbar scheinenden, siamesischen Unisono-Klammer befreit haben und zu eigenständigem Spiel gefunden haben, kommen sie am Schluß des Stückes als zwei selbständige musikalische Individuen in einer Art „falschem Unisono“ nochmals zusammen.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: ReBruAla für Sopran, Bariton, geschlagenes Klavier und Zuspiel-Klänge oder Live-Ensemble (sechsstimmiger Chor, Klavier), Geräuschspur und Field recording (2017), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 62, Nr. 2, Musikwerknummer 1808

ReBruAla
Reste, Bruchstücke und Auslassungen (Gedicht Nr. 145)
Wohin ihr Reste, Bruchstücke und Auslassungen?
Bleibt ihr das Beste mit Tücke und Anpassungen?
Bequimm her mitrackte versnaf in der Quolle
Mischrockne besackte im Quall von der Wolle
Siramolde quanulde imahl
Guerimalo inkulde asahl
Norki me
Swa to
M(a)rck
W(o)rr
So

Wo ihr StereBru, SsungStü, LaCke und HinChAus
Ble rih das SteBe mit CkeTü und PassAn

(Nach einer zunehmenden Verästelung der Sprache erfolgt eine Resemantisierung zu einer neuen Sprache.)

In „ReBruAla“ wird die traditionelle Rollenverteilung in Frage gestellt, die im unmittelbar vorher komponierten Stück „Rand“ noch formal beibehalten wurde: Zwar wurde in „Rand“ die getrennte Rollenverteilung Sänger-Begleitpianist aufgehoben, indem beide zur gleichen ausführenden Person verschmelzen. Aber die Grenze der Spielbarkeit im pianistischen Bereich blieb die Grenze der Ausdrucksmöglichkeit des Komponisten.
Das extrem dichte Klavier, das sich in „Rand“ im Grenzbereich des Spielbaren bewegte und nur mit Mühe realisiert werden kann, wird nun in „ReBruAla“ aus dem traditionellen Rollenverteilungs-Prozeß Komponieren-Einüben-Aufführen herausgehoben und einfach als Zuspiel-Klang dazu gesetzt und überschreitet damit die Grenze der Spielbarkeit und damit auch die Grenze der Ausdrucksmöglichkeit des Komponisten. In ähnlicher Weise hebt der Zuspiel-Chor die Beschränkung auf nur zwei Singstimmen auf. Die Musik befreit sich sozusagen von ihren äußeren Fesseln. Wie von einer Metaebene her mischt sich noch eine zweigeteilte Geräusch-Zuspielspur in das Ganze und bricht den puristischen Werkbegriff auf. Das Konzept des Stückes besteht nun darin, daß sich das Duo Sopran-Bariton mit Hilfe des geschlagenen Klaviers einen Weg durch die verschiedenen, filmschnittartig wechselnden Strukturschichten (sechsstimmiger Chor, wildes Klavier, digitale und analoge Geräusche) suchen muß.

Jede Schicht wurde sozusagen für sich komponiert bzw. in anderer Weise hergestellt: Der Chorsatz wurde in traditioneller Weise komponiert und notiert. Der Klaviersatz wurde in das Notationsprogramm hinein improvisiert und konnte durch dieses nur approximativ quantisiert in Notenschrift umgesetzt werden. Die Geräusch-Schicht ist aufgeteilt in eine synthetisch erzeugte Spur (General midi) und in eine Live-Aufnahme (Field recording). Während die digitale Geräusch-Schicht noch rhythmisch notiert werden konnte, bricht die analoge Live-Aufnahme aus dem Prozeß der Fixierung von Klängen in Notenschrift aus und wird in der Partitur nur graphisch festgehalten. Gleichzeitig ist sie der „rote Faden“, der die konträren Texturen zusammenhält. Die Live-Schicht Sopran-Bariton sucht nach sinnvollen musi-

kalischen Reaktionen auf dieses verwirrende Geschehen, das geprägt ist durch ein Aufeinanderprallen der kontradiktorischen Bezugspaar-Bereiche Improvisation-Komposition, Klang-Notation, Klangvorstellung-Realisation.

Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Schichten setzt erst durch ihre Überlagerungen in der Komposition ein, wobei das geschlagene Klavier zwischen den kontrastierenden Struktur-Schichten zu vermitteln versucht. Dieses Verfahren ist eine Allegorie auf unsere heutige Lebenssituation, in der wir uns gleichzeitig in verschiedenen komplizierten Situationen und Sachgebieten bewegen müssen, die wir im Einzelnen nicht alle bis ins Letzte verstehen können. Wir arbeiten mit dem Computer, ohne seine Maschinensprache zu verstehen. Wir benutzen Mobiltelefone, ohne ihre Übertragungstechniken bis ins Letzte zu verstehen. Wir benutzen Klaviere und Autos, ohne diese selber bauen zu können.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Concertino Nr. 1 für Flöte und Ensemble (2020), Ergon 78, Nr. 1, Musikwerknummer 2020

Als Concertino wurde die solistische Instrumentalgruppe im Concerto grosso bezeichnet. Es ist aber auch die Bezeichnung für ein (in der Regel einsätziges) Konzertstück. Auch in meinen Concertini ist die ganze Instrumentalgruppe solistisch. Im Sinne eines kleinen Konzerts tritt jeweils ein anderes Instrument als primus inter pares hervor und verleiht dem weiteren Verlauf die entscheidenden Impulse.

Im ersten Teil des Concertinos für Flöte und Ensemble werfen Soloinstrument und Tutti sich die musikalischen Gedanken gegenseitig zu. Im zweiten Teil (ab Takt 27) findet eine Verdichtung und Ineinander-Verzahnung der musikalischen Gestalten statt. Nachdem (ab Takt 60) die Flöte wieder klar die Führung übernommen und die anderen zur akzentuierenden Begleitfunktion zurückgestuft hat, erheben sich diese und verlangen Gleichberechtigung. Ab Takt 84 verschmelzen alle Instrumente zu einem vibrierenden Tutti. Ein weiterer Ausbruchsversuch der Flöte (ab Takt 115) wird bald pariert und (ab Takt 127) zu einer anderen Form von bewegtem Tutti zusammengeführt. Erst nachdem die Flöte die Einordnung in ein übergeordnetes Ganzes akzeptiert hat, darf sie ihre Kadenz vortragen.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Concertino Nr. 2 für Klarinette und Ensemble (2020), Ergon 78, Nr. 2, Musikwerknummer 2034

Im ersten Teil des Concertinos für Klarinette und Ensemble umschwirren die anderen Instrumente die führende Klarinette. Es findet aber bald eine Demokratisierung des musikalischen Prozesses statt, indem (ab Takt 24) alle Instrumente in einem Kanon Gleichwertigkeit erlangen. Die insgesamt drei Kanons vollziehen in diesem Stück unterschiedliche Entwicklungen. Der erste Kanon beginnt ruhig, wird allmählich bewegter und franst am Schluß in kurzen Motiven aus. Der zweite Kanon (ab Takt 44) beginnt schon sehr bewegt, gruppiert

sich dann aber immer klarer um eine cantusfirmusartige Folge von Zentraltönen. Als Zwischenspiel zwischen dem zweiten und dritten Kanon ist die kurze Klarinetten-Kadenz eingebettet. Der dritte Kanon (ab Takt 70) arbeitet mit sich verformenden harmonischen Prozessen. Der auslaufende Schluß des dritten Kanons wird (ab Takt 85) als Grundidee eines in verschiedenen Formen gestalteten virtuosen Unisonos (und dann Bisonos und schließlich Quadrosonos) übernommen. Den Schluß des Stückes bildet eine reduzierte Kanonform, die allmählich zum Stehen kommt.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Duo für Flöte und Violoncello Nr. 2 (2020), Ergon 79, Musikwerknummer 2041

Auf der Suche nach einer kohärenten Grammatik komponierte ich dieses Stück mit einer strengen Auswahl vordefinierter, gewichteter Intervallfolgen, Dauern und Register-Bereiche. Da Ordnung und Chaos oft eng beieinander liegen, erfolgte die Auswahl über algorithmische Funktionen, in die wiederum die gestaltende Hand des Komponisten eingriff, um das geordnete Chaos in eine deutlich wahrnehmbare künstlerische Form zu bringen. In diesem Sinne versinnbildlicht das Stück eine Allegorie auf den Menschen im technisierten Zeitalter, der trotz der ihn umgebenden, allgegenwärtigen Technik versucht, seinem Leben einen humanen Anstrich zu geben. In diesem Stück geschieht dies durch die klangliche Darstellung und Erfahrbarmachung abstrakter Begriffe. Permanente Verwandlungen der Strukturen und Klanggestalten führen unsere Reise durch Klang gewordene, zeitliche Entwicklung von Systemen in der Entstehung von Neuem.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Die fragmentierte Wahrnehmung für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2020), auf 10 Gedichte des Komponisten, Ergon 81, Musikwerknummer 2054

Wo geh'n wir hin? (Gedicht Nr. 155) Wo geh'n wir hin? Wo liegt der Sinn Uns'rer Geschäftigkeit, Und uns'rer Nichtigkeit? **Unser Weg** (Gedicht Nr. 156) (2. Fassung) Unser Weg endet bald, hinten schräg, vorne kalt.	**Das Hammerkollektiv** (Gedicht Nr. 157) Das Hammerkollektiv Schlägt um sich naiv Es gibt sich aggressiv Wild und destruktiv Sie lieben's primitiv Breit und expansiv Gefährlich explosiv Plötzlich eruptiv Sie wär'n sonst depressiv Durchwegs negativ Kein bißchen subversiv

Morgen (Gedicht Nr. 158)
Morgen
In der Früh
Geh ich weg
Ohne Müh'
Durch den Dreck
Morgen
Laß' ich los
Alles was
wichtig war.
Morgen
Mache ich
Reinen Tisch
Morgen
Bin ich neu
Ja, morgen

Im Himmel (Gedicht Nr. 159)
Im Himmel
gibt's kein'n Platz für mich
Drum bleib ich
hienieden.

Dissonanz (Gedicht Nr. 160)
Harte, scharfe Dissonanz
Gib dem Leben Würze
Beiß' dich in den eig'nen Schwanz
Schneuz' dich in die Schürze

Wechselst öfters mal den Sinn
In des Lebens Kürze
S'ist nicht immer zum Gewinn
Oft in Unbill stürze

Nachts (Gedicht Nr. 161)
(2. Fassung)
Des Nachts ruht der Geist
Nicht aus, sondern dreist
Setzt den Tag neu zusammen
Läßt, was lag, neu entflammen

Was ist Wirklichkeit? (Gedicht Nr. 162)
(3. Fassung)
Was ist Wirklichkeit?
Was ist Einbildung?
Die Wirklichkeit zerstückelt,
Die Einbildung zerfließt.
In einzelne Momente
Sich unser Sein ergießt.

Die getäuschte Wahrnehmung
(Gedicht Nr. 163)
(2. Fassung)
Uns're Wahrnehmung –
Eine Illusion.
Was die Augen seh'n,
Ist nur Bildfusion.

Die fragmentierte Wahrnehmung
(Gedicht Nr. 164)
Die fragmentierte Wahrnehmung
begleitet uns ein Leben lang.
Es ist wie 'ne Veralberung,
Denn was wir als Zusammenhang
Vermeinten zu erkennen noch,
Entschwindet uns'ren Sinnen gleich.
Zurücke bleibt ein großes Loch
Und ein Gefühl von bang und bleich.

Während bei meinen anderen kompositorischen Arbeiten der Fokus meistens auf den mikroskopischen Vorgängen und Detailentwicklungen liegt, findet im vorliegenden Stück sozusagen ein Wechsel der Perspektive statt: Die Gestaltung der globalen Veränderungsströme rückt in den Vordergrund der Konzeption. Durch eine parametrische Herangehensweise in der Materialgestaltung eröffnen sich neue Formungsoptionen und dadurch neue Sichtweisen. Ein einheitstiftendes Ausgangsmaterial nimmt durch permanenten Perspektivenwechsel immer wieder andere, extrem unterschiedliche Ausformungen an und bleibt durch die Einheitlichkeit der Materialidee dennoch homogen. Die extreme Vielgestaltigkeit und Gegensätzlichkeit in der Ausgestaltung werden im gemeinsamen Kern zusammengehalten.

Die Realität wird nach dem Umschlagpunkt des „verschärften Goldenen Schnitts“ neu zusammengesetzt. Dadurch gerät die fragmentierte Wahrnehmung in Verwirrung. Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit unserer Wahrnehmung der Realität wird erschüttert.

René Wohlhauser

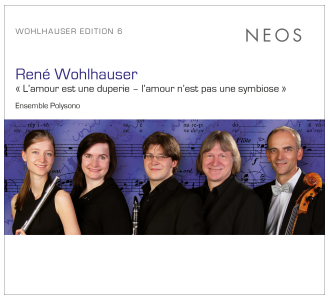
René Wohlhauser
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD)

René Wohlhauser
Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD)

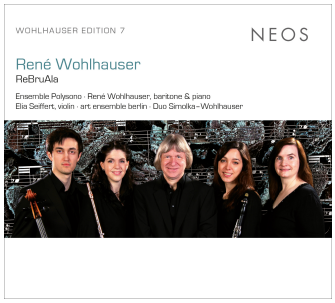
René Wohlhauser
Manía – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD)

René Wohlhauser
Kasamarówa
NEOS 11605 (1 CD)

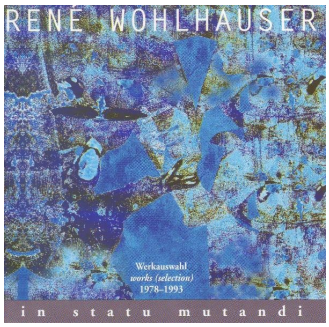
René Wohlhauser
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD)



René Wohlhauser
L'amour est une duperie
NEOS 11824 (1 CD)



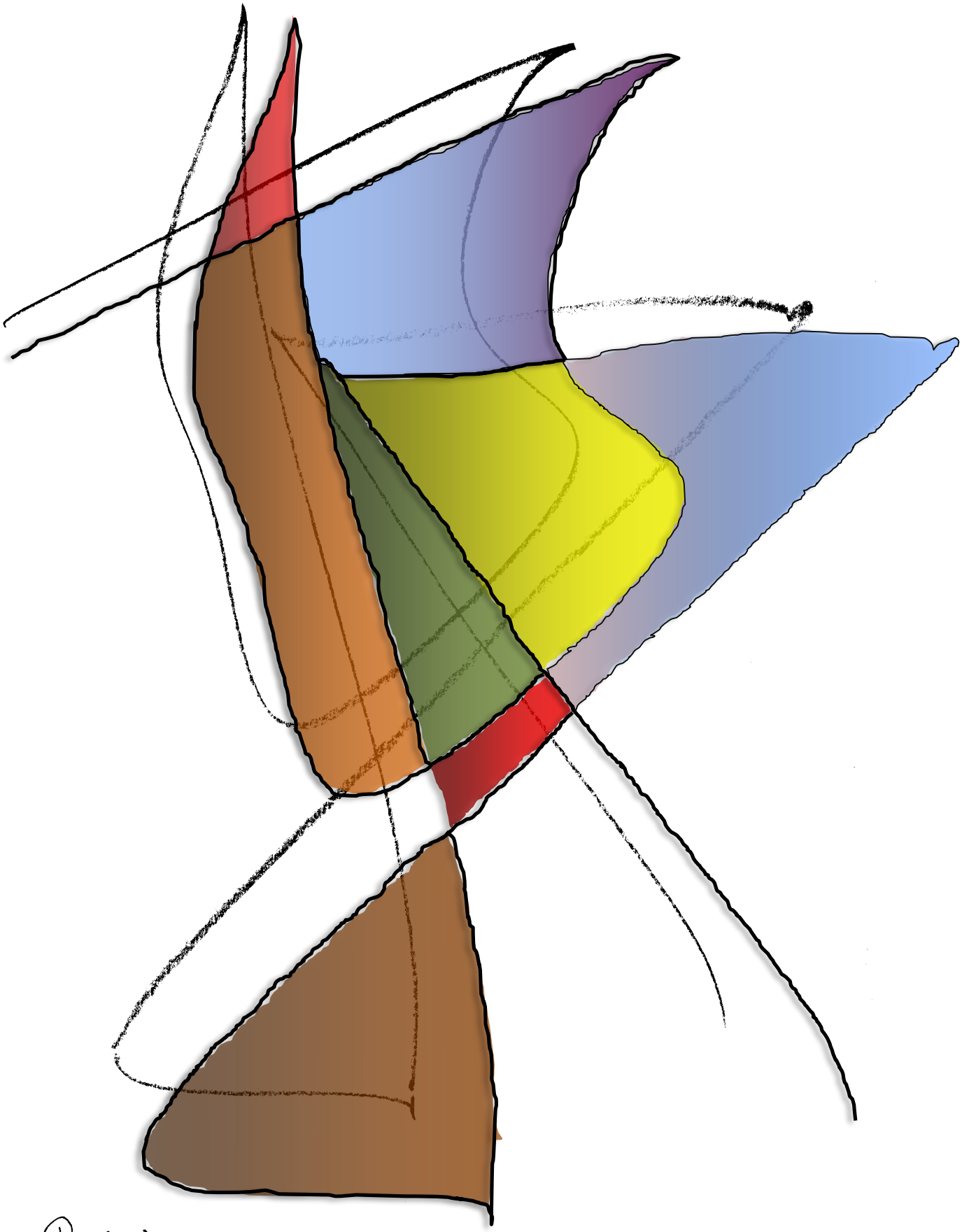
René Wohlhauser
ReBruAla
NEOS 12016 (1 CD)



René Wohlhauser
in statu mutandi
Creative Works 1026
(1 CD)

René Wohlhauser
Grammont-Porträt
Musiques Suisses 117 (1 CD)

Das Buch "Aphorismen zur Musik" im Pfau-Verlag, Saarbrücken



René Wohlhauser, 25.1.2021/2

Biographien

Christine Simolka, Sopran
In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern und Arien aus Barock, Klassik und Romantik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Als Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier“ und des „Ensembles Polysono“ unternimmt sie jedes Jahr Tourneen durch verschiedene Städte Europas (u.a. Paris, Stuttgart, Hamburg, München, Berlin). Viele Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Anastasia Chulkova, Flöte
In Moskau geboren und aufgewachsen, wurde sie 2005 in die Zentrale Musikschule des Moskauer Staatlichen P. I. Tschaikowski-Konservatoriums aufgenommen, wo sie 2014 mit Auszeichnung abschloß. 2018 erhielt sie an der Musik-Akademie Basel (Klasse Prof. Felix Renggli) das Bachelor-Diplom. Sie tritt u.a. in Rußland, der Schweiz und anderen Ländern auf. Sie spielte im Russischen Jugendsinfonieorchester, im Kammerorchester des Moskauer Konservatoriums, im Ensemble „Diagonal“ der Musikakademie Basel, in der Chamber Academy Basel, im Neuen Orchester Basel und aktuell im Ensemble Polysono. Sie war Mitglied des Festivalorchesters von Zakhar Bron in Interlaken und Teilnehmerin der Lucerne Festival Akademie, wo sie im Orchester unter Leitung von Sir Simon Rattle, Matthias Pintscher und Peter Eötvös spielte. Sie nahm an Workshops von herausragenden Solisten und Pädagogen wie u.a. Philippe Bernold und Pierre-Yves Artaud teil.

Andriy Bandurin, Klarinette
Der 1991 in der Ukraine geborene Klarinettist Andriy Bandurin erhielt bereits als Sechsjähriger seinen ersten Musikunterricht. Er besuchte die „Charkow-Spezialmusikschule“ und schloß sein Studium bei Prof. Walerij Altuchow ab. Ab 2009 setzte er seine Studien in der Schweiz an der Hochschule der Künste Bern bei Prof. Ernesto Molinari fort. Danach studierte er bei Frédéric Rapin an der Haute Ecolé de Musique de Lausanne. Andriy Bandurin ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe in der Ukraine, Rußland, der Schweiz und in Italien. Als Solist und Kammermusiker konzertierte er in diversen Städten der Ukraine, Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und der Schweiz und kooperierte mit mehreren Orchestern wie z. B. der Bayerischen Jungen Philharmonie und dem Bieler Sinfonie Orchester.

Maria Ten, **Violine**
Maria Ten wurde 1993 in St. Petersburg in Rußland geboren. Sie begann mit sechs Jahren, Violine zu spielen. Maria studierte in einer spezialisierten Musikschule des Staatlichen Konservatoriums St. Petersburg. Mit 17 Jahren trat sie in die Haute École de Musique in Lausanne ein, wo sie bei Prof. Pavel Verninkov zwei Master erlangte. 2016-2019 studierte Maria im Graduate-Course für Streichquartette und Solo-Performance bei Prof. Rainer Schmidt an der Musik-Akademie Basel. Sie ist Preisträgerin einer Anzahl Gesamtrussischer Wettbewerbe, Grandprix-Gewinnerin des Internationalen „Window to Europe“-Wettbewerbs und zweite Preisträgerin des Internationalen Philipp Telemann Violin-Wettbewerbs.

Kiril Fasla Prolat, Violoncello
Geboren 1996 in Madrid. Sein Cellostudium begann er bei Suzana Stefanovic, später setzte er es bei Adolfo Gutierrez und Michal Dmochowski fort. Nachdem er sein Studium in Madrid mit dem Außerordentlichen Preis des Adolfo Salazar Konservatoriums und dem End of Professional Education Award mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, wurde er von der Cello Akademie Rutesheim ausgewählt. Er hat seinen Bachelor an der Hochschule für Musik an der Basler Musikhochschule in der Klasse von Professor Rafael Rosenfeld mit Bravour abgeschlossen, studiert derzeit im Masterstudium bei Danjulo Ishizaka und wird auch vom legendären Ivan Monighetti beraten. Eingeladen zur Teilnahme am British Isles Music Festival, Holland Music Sessions, Cervo International Festival und dem 12. Internationalen Musikfestival Schloss Kirchberg, spielte er bei den von diesen Festivals organisierten Konzerten. Dritter Preis beim Nationalen Cellowettbewerb von Alcañiz 2013 und zweiter Preis beim Streichwettbewerb Ciudad de Vigo 2014. Viele Kammermusikprojekte und Besuch vieler Meisterkurse sowie Förderungen durch verschiedene Stiftungen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier und Leitung
In Zürich geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker. Hauptsächlich Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Komposition bei Jacques Wildberger). Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough. Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Viele internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-Landschaft (1998). 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Tourneen mit dem «Duo Simolka-Wohlhauser» und dem eigenen «Ensemble Polysono» in Europa. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition u.a. an den Int. Ferienkursen Darmstadt. Vortragstätigkeiten, Publikationen u.a. in: „Musik-Texte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Unterrichtete bis 2019 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie weiterhin als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Gründer und Leiter des Ensembles Polysono.

Redaktion und Übersetzungen, wo nicht anders aufgeführt: René Wohlhauser